

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

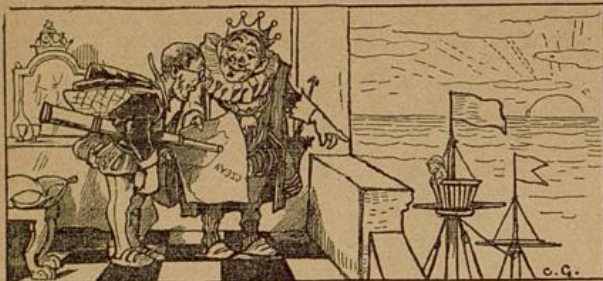
## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Die Entdeckung von Amerika [4 Bilder; Gehrts, Johannes]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

## Die Entdeckung von Amerika.



Et wör ens  
en Minste; de  
kunn de Eier  
staur laten, de  
het Klumbum-  
bus. To den säd  
de Künig von  
Spanien:  
„Klumbumbus,  
kannst du nich  
Amerika ent-  
decken? Hier  
hest du en Schep,



fett di dal un föhr hen.“

„Jau,“ säd Klumbumbus, „dat kümmy mi got to passe.“ Nu gung et los. Na dree Dage kem de Stüermann von et Schep to Klumbumbus und säd:

„Klumbumbus, ick seh noch keen Land.“

„Dat Gi steit auf noch nich,“ säd Klumbumbus, „fik man von Frischen to.“

Na vertein Dage kem he weder: „Klumbumbus, ick seh noch keen Land.“

„Dat Gi steit auf noch nich, fik forts wier to.“

„So gung et noch en Stückener tein Mol. Met ens kem de Stüermann:

„Klumbumbus, Klumbumbus, ick seh Land!“

„Heww ick dat nich immer seggt,“ säd Klumbumbus, „et Gi steit auf.“

Un se föhrden ant Land, do wören luter swatte Minsten. „Gun Dag auf,“ säd Klumbumbus, „is dot hier Amerika?“



„Jau,“ säd-  
den de Swatten.

„Sünd ji denn  
Negers?“

„Jau,“ dat  
sünd wi! Denn  
büst du wohl  
Klumbum-  
bus?“

„Stimmt,“  
säd Klumbum-  
bus.

„Dunnerslag,  
..... denn helpt dat nich, denn sünd wi entdeckt!“



## Kinderlust.

(Siehe das Photographiebrückbild vorn im Kalender).

Das muß wahrlich ein verküchelter Mensch sein, dem beim Anblick einer jubelnden Kinderschar nicht das Herz aufgeht! Der böse Winter, der die muntere kleine Gesellschaft zur Gefangenschaft in Zimmer und Haus verurteilte, ist endlich vorüber, herrlich grünt wieder Flur und Wald. Da lassen sich die Kleinen nicht mehr halten; sie müssen hinaus in die reine duftgewürzte Waldesluft. Der Vater hat ja dort schon das erste Gras gemäht zum Futter für das liebe Vieh, das verlangend darnach im Stalle brüllt. Das muß also heimgelobt werden. Großmutter muß mit einem Rechen mit hinaus, ihr alter, am Rande bereits schadhafter Strohhut ist ja schon zurecht gelegt; der älteste Bub schiebt den Karren, und so zieht denn die frohe Schar in den „frischen, grünen Wald, wo's Echo lustig schallt.“

Während die Großmutter das Gras zusammenreicht, belustigt sich die übrigen kleinen Herrschaften damit, sich auf den bereits mit einem Teile des Grasses beladenen Schiebkarren zu setzen. Ein niedlicher blondlockiger Burich hat auf der Querlatte direkt über dem Rade als Kutscher Posto gefaßt, doch scheint ihm diese Würde von einem jüngern Brüderchen, das hinter

ihm hoch oben auf dem Grasbündel thront, streitig gemacht zu werden. Ein älteres Schwesterchen hebt das jünste seitwärts auf das Gefährt, während das älteste Mädchen den den Karren schiebenden ältesten Bruder durch Ziehen vorn am Rade unterstützt. Alle atmen Frohsinn und höchste Lust bis auf ein kleines Schwesterlein, das weinend zur Seite steht und vor Schmerz die geliebte Puppe in der Rechten schlaff herabhängen läßt. Augenscheinlich ist ihr die Teilnahme an der Fahrt wegen Unart von den Geschwistern verjagt worden. Forschend aber ratlos ruht auf ihr der Blick der Großmutter, denn gegen den einstimmigen Beschluß der geschwisterlichen Jury ist nichts zu machen. Diese köstliche Scene ist es, die Laschs Künstlerhand uns in der prächtigen Illustration vorführt. Man fühlt förmlich die Regung in sich, an der Wonne teil- und mit auf dem Karren Platz zu nehmen. O du glückselige Kinderzeit! Wie bald, nur zu bald bist du entschunden, um dem rauhen Ernste des Lebens Platz zu machen! — Wohl dem, dem es vergönnt war, das Glück einer ungetrübten Kinder- und Jugendzeit zu genießen, denn diese allein

ist die selige goldene Zeit!

Das sind die Tage der Rosen!